



Von Herdentieren und Zelleninsassen

Kunst ZHdK-Professor Nils Rölller kuratiert die aktuelle Gruppenausstellung im Kunstraum Kreuzlingen.

Fünf Künstler spüren in «Zellenleben» dem Menschen und seiner Behaustheit nach.

Ein raffiniertes Thema, das Raum für Abbild und Deutung lässt: «Zellenleben». Die Zelle als Baustein des Körpers und als Form der menschlichen Behausung; das Innen und das Aussen, dazwischen der Mensch. Hier fliesst ein rätselhaftes blaues Samttuch aus einer geschlossenen Tür im Londoner East End (Judith Albert, 1969), da ragen Wohntürme empor in anonymen Städten (Beat Streuli, 1957), dort liegt ein amorphes, beige-braunes Etwas auf dunkler Erde, einer Mumie gleich (Dominic Neuwirth, 1991).

Lebensraum oder Gefängnis für die Menschen?

Verwandtschaften, Zusammenhänge sind nicht sogleich erkennbar zwischen den fünf unterschiedlichen Positionen, die Kurator Nils Rölller zum Thema gefügt hat. Der Philosoph lehrt Medien- und Kulturtheorie an der Zürcher Hochschule der Künste – das hinterlässt Spuren in der Ausstellung: Sie ist sinnlich und dann wieder etwas verknüpft.

Nüchtern, abstrakt, beinahe aseptisch sind Beat Streulis Fotografien aus seinem Langzeitproject «Fabric of Reality», zu dem bei Lars Müller Publishers im Mai eine Monografie erscheint: Fassaden, hinter denen die Lebensräume, die Menschen, das Leben unsichtbar bleiben. Der international tätige Fotograf stellt in seinen grossen Wallpapers unweigerlich die Frage nach der Wirk-



Dominic Neuwirths Installation vor Bildern Beat Streulis im Kunstraum Kreuzlingen.

Bild: Dieter Langhart

lichkeit: Leben die Menschen da oder sind sie da gefangen?

Barbara Ellmerer (1956) bildet unsichtbare Kräfte ab. In ihrer vierteiligen Werkgruppe «Organell» zoomt sie auf grossformatigem Grund in die mikroskopisch kleinen Zellkraftwerke hinein, malt farbige Körper in ihrer überlebensgrossen Abstraktion. Und die Künstlerin befragt so zugleich die Elemente der Malerei.

Fast unscheinbar gibt sich das Ready-Made des St. Gallers Jso

Maeder (1957) mitten im weiten Raum. Wie in einem Zettelkasten aus Plexiglas stehen zwei Dutzend Tafeln und Folien: Fotografien, Zeichnungen, teils zu Motiven, die er im Internet gefunden hat. Jso Maeder fragt, was die Kunst begrenzt, und er lässt uns sie be-greifen.

Bilder des Trostes und Räume des Trostes

Den offensichtlichsten Bezug zum Ausstellungsthema «Zellen-



leben» bieten im Eingangsbe-
reich Bildprotokolle von Barbara
Ellmerer, Dominic Neuwirth und
Vera Kaspar in einer Tischvitrine.
Die drei erkunden Bilder anony-
mer Künstler zur Philosophie, vor
allem Illustrationen zum «Trost
der Philosophie» des römischen
Denkers Boethius, der in den Zel-
len des Klosters St.Gallen von
Mönchen erstmals ins Deutsche
übersetzt worden war. Und mit
dieser Arbeit aus dem Projekt
«Ikonografie der Trostschrift»
schliesst sich der Bogen von der
Vereinzelung hin zur Gemein-
schaft.

Unabhängig von «Zellenle-
ben», aber durchaus passend, ist
die Installation «Rest or Stay» im
Tiefparterre. Marianne Halter
und Mario Marchisella sind in Ja-
pans Städten auf Türen gestos-
sen, hinter denen Räume für
Träume zu mieten sind – stun-
denweise. Für erotische Rendez-
vous oder fürs Karaoke-Singen.
«Perfekt hat die Architektur die
Idee des Verborgenen aufgegrif-
fen, die Sehnsucht, das Verste-
cken, das Dahinter», sagt Kunst-
raum-Kurator Richard Tisserand.
Dieter Langhart

Hinweis

Kunstraum Kreuzlingen, bis 19.5.
Symposium: 16.5., 12-17 Uhr